

Darmspiegelung ermöglicht die einzig sichere Diagnose Chefärzte des UKM Marienhospitals Steinfurt referierten bei der Abendvisite

Der März ist seit 2002 Aktionsmonat zur Prävention von Darmkrebs. Ausgerufen von der Felix Burda Stiftung steht er damit für die Vorsorge. „Sehr wichtig ist die Sensibilisierung für dieses Thema“, sagt Chefarzt am UKM-Marienhospital Steinfurt, Dr. Reiner Schürmann. Er ist Leiter des zertifizierten Darmkrebszentrums im Hause und widmete sich gemeinsam mit Chefarzt und Privatdozent Dr. habil. Tobias Nowacki in einer weiteren Folge der Vortragsreihe „Abendvisite“ diesem Thema. In der Familienbildungsstätte Steinfurt, die mit dem UKM Marienhospital und dem KulturForumSteinfurt als Veranstalter auftritt, ging es im Speziellen um Dick- und Enddarmkrebs.

Die jährlichen Veranstaltungen zum Thema konnten dazu beitragen, akute Fälle von Darmkrebs um mehr als 10000 Fälle pro Jahr zu reduzieren. Aufklärung und dadurch bedingte frühzeitige Vorsorgeuntersuchungen zeigen ihre Wirkung. Schürmann erläuterte, dass unter dem Darmkrebszentrum ein Netz von Einrichtungen zu verstehen ist, das möglichst die gesamte Versorgungskette für Betroffene abbildet. Dazu gehören Früherkennung, Diagnostik, Therapie und Nachsorge. „Die Entscheidung für Therapie und Behandlungsmethoden erfolgt im Rahmen einer Tumorkonferenz, die ein- bis zweimal wöchentlich abgehalten wird“, so der Experte.

„Jährlich werden in Deutschland 61339 Neuerkrankungen festgestellt“, erläutert Nowacki, „dabei gibt es 23548 Todesfälle“. Darmkrebs ist nach Brust- und Prostatakrebs die zweithäufigste Krebsart. Ab dem 50. Lebensjahr steigt das Risiko. Ausgangspunkt für Darmkrebs-Erkrankungen sind in den meisten Fällen „Polypen“ in der Dickdarmschleimhaut. Zunächst harmlos, können sie sich im Zeitraum von zehn bis 15 Jahren zu Karzinomen entwickeln. Als Risikofaktoren gelten unter anderem Rauchen, Übergewicht und Bewegungsmangel, der Konsum von rohem oder verarbeitetem Fleisch sowie familiär gehäufte Darmkrebs oder entsprechende Erkrankungen bei Verwandten ersten Grades vor dem 50. Lebensjahr. Die Symptome sind zunächst unspezifisch, Zeichen können unter anderem ungeklärte Bauchschmerzen und „schwarzer Stuhl“ sein, aber auch ungewöhnliche Müdigkeit, Kräfteverlust, Schwäche und leichtes Fieber oder unerklärlicher Gewichtsverlust. Um einer Erkrankung vorzubeugen, werden 30 bis 35 Gramm Ballaststoffe pro Tag von verschiedenen Nahrungsmitteln wie Obst und Gemüse empfohlen. Ausreichend Bewegung ist gut, die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen wird ausdrücklich angeraten. Gängige Okkult Bluttests können Hinweise auf eine Erkrankung geben, letzte Klarheit erbringt jedoch nur eine Darmspiegelung (Koloskopie). Männern wird sie ab dem 50., Frauen ab dem 55. Lebensjahr im zehnjährigen Rhythmus empfohlen, falls keine familiäre Vorgeschichte kürzere Intervalle notwendig machen. Die Akzeptanz von Darmspiegelungen in der Bevölkerung ist allerdings nicht ausreichend hoch. „16,7 Millionen Anspruchsberechtigten zwischen 55 und 74 Jahren in den gesetzlichen Krankenkassen stehen rund 395000 Koloskopien jährlich gegenüber“, bilanziert Dr. Nowacki.

Bei einer Darmspiegelung werden Polypen in der Regel gleich entfernt. „Die Früherkennung einer Darmkrebserkrankung ist von entscheidender Bedeutung“, betonen beide Ärzte, „damit sie erfolgreich therapiert werden kann.“ Dann sind die Aussichten recht gut. Abhängig vom Tumorstadium gibt es Behandlungsmöglichkeiten von der Endoskopie über chirurgische Eingriffe und Chemotherapien bis hin zur Radiotherapie. Als neue Behandlungsansätze werden unter anderem Antikörper- und Immuntherapien praktiziert, deren Wirksamkeit Studien überprüfen sollen.

Zum Foto: Die Chefärzte Dr. Reiner Schürmann (links) und Priv.-Doz. Dr. Tobias Nowacki informierten detailliert über Diagnose, Therapie und Präventionsmöglichkeiten von Darmkrebs.